Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 10 (1937)

Heft: 2

Artikel: Die Niederländischen Baudenkmäler aus der Vogelschau

Autor: Vermeulen, Frans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Niederländischen Baudenkmäler aus der Vogelschau

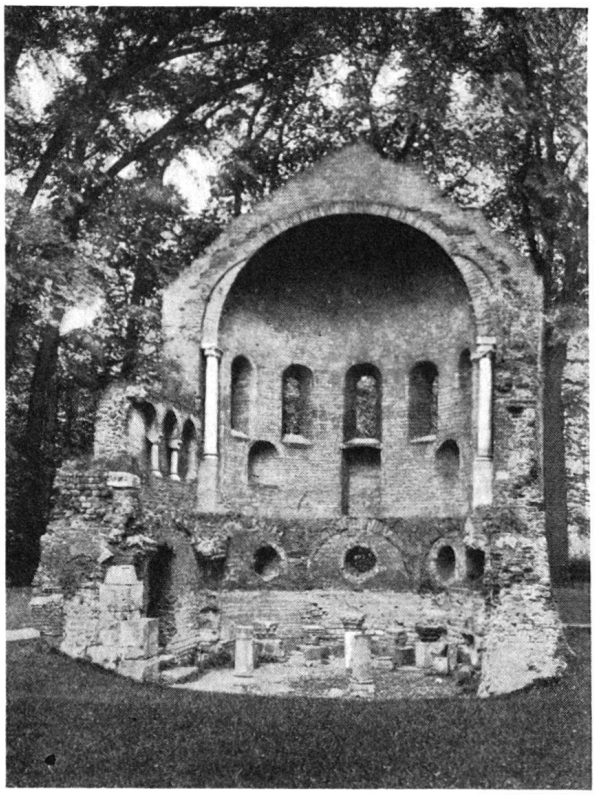
von Dr. Frans Vermeulen

Hoch von den weißen Alpengipfeln der Schweiz herab kommt seit Jahrtausenden der uralte Vater Rhein gegangen bis zur niedrigen Ecke der Norddeutschen Tiefebene, die wir als das Königreich der Niederlande kennen, im Ausland meistens falsch „Holland" genannt. Und wo er auf seiner Nordlandfahrt sich nach Westen wendet, den Wogen der Nordsee entgegen, da breitet er die Arme aus, gleichsam als wollte er das Küstenland umfassen und die Schätze verschenken, die er von der Reise mitgebracht.

Und in der Tat hat er denn auch über dies Tiefland mit seinen Sümpfen, Weiden und Heiden die Gaben herumgestreut, die er seit fernen Jahrhunderten seinen Ufern entlang gesammelt: Schätze aus Nord-Italien, aus Byzantium und aus Germanien, Kulturschätze aus Süd, Nord und Ost.

Nicht nur der Rhein brachte seine Gaben. Aus dem Norden Frankreichs kamen die Maas und die Schelde zu den Niederlanden herab, und auch sie brachten Kulturschätze: aus Gallien, aus dem alten Burgunderland, aus dem Wikingerstaat Normandie.

So entwuchsen denn dem Moor- und Schlammboden der Niederländischen Polder, geformt und verteidigt hinter ihren Deichen, kleine und große romanische Kirchen und sogar stattliche Dome, anfangs in der einfachen frühromanischen, rheinländisch - lombardischen Formensprache, die mit Tuffstein dem Baumaterial aus der Eifelgegend, Kohlensandstein und Limburgischer Mergelstein aus der Maasgegend, oder aber in Formen und Material (Kalkstein) der Gegend von Tournai erbaut wurden. Und während Mönche, angelsächsische, fränkische und sächsische Benediktiner — später, im 12. Jahrhundert, Zisterzienser und Prämonstratenser — so ihre Kirchen und Klöster erbauten, setzten sich größere und kleinere Landesherren, friesische, fränkische und sächsische Grafen und Barone in ihren Burgen fest. Anfangs waren es, im niederen westlichen Teil des Landes, hölzerne Wohntürme auf künstlichen Hügeln (Motte), von Wassergräben umgeben, im hügeligen Südosten steinerne Türme auf natürlichen Höhen wie Valkenburg, in Nijmegen entstand die

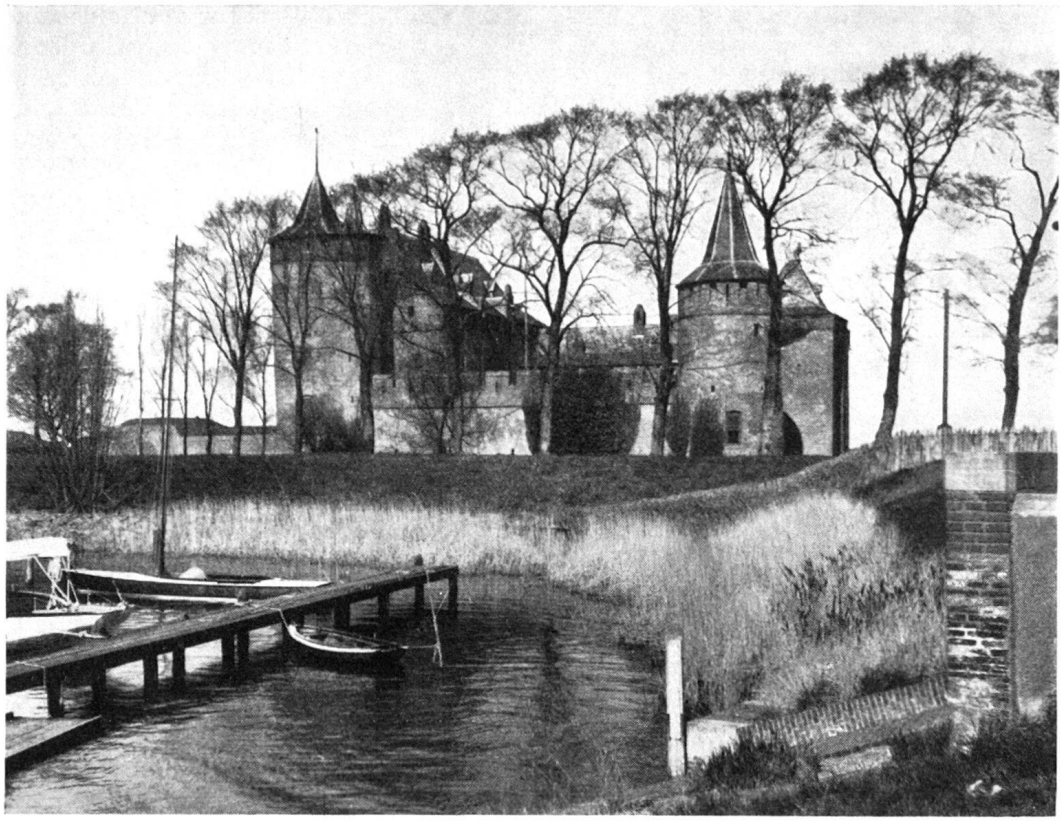


Reste der *romanischen Palastkapelle* in Nimwegen

Pfalz Karl des Großen, von der nur noch eine um 1000 entstandene Kapelle, ein sechzehneckiger Zentralbau, und die runde Apsis der unter Kaiser Friedrich Barbarossa gebauten Palastkapelle erhalten sind. Ringsherum waren inzwischen Siedelungen entstanden von Fischern, Bauern und Kaufleuten, die letzteren meistens an den Orten, wo die alten römischen Heerstraßen die Flüsse kreuzten, wie in dem römischen castra Maastricht (schon im 4. Jahrhundert Sitz des Bischofs St. Servatius) und Utrecht (im 7. Jahrhundert Sitz des St. Willibrord. Diese beiden altehrwürdigen Städte sind die ersten Brennpunkte der ganzen kulturellen Entwicklung in den Niederlanden gewesen. Hier ragen in der limburgischen Hauptstadt Maastricht die mächtigen Westbauten der Liebfrauenkirche und der St. Servatiuskirche empor, zwei bedeutende romanische Pfeilerbasiliken aus dem 10. bis 12. Jahrhundert, mit spätromanischen, doppeltürmigen Apsiden, die zu den schönsten Schöpfungen der rheinischen Architektur gehören.*)

Und in Utrecht hebt, in der Nähe der süddeutschen Petersbasilika (11. Jahrhundert)

*) Näheres im Aufsatz des Verfassers „Niederländische Baukunst" in: Wasmuths Lexikon der Baukunst, 3. Bd. (Berlin, 1931).



Das „*Muyderslot*" an der Zuidersee, wo uns die Holländische Regierung empfangen wird

und der mit lombardischem Rippengewölbe gedeckten St. Nikolauskirche (12. Jahrhundt.), der 110 m hohe gotische Domturm (1321—82) das stolze Haupt, Siegeszeichen der französischen reifen Gotik, die hier, i. J. 1254, mit der Grundsteinlegung des Domes mit einem Male das Herz des Landes eroberte. Diese mächtige Schöpfung wird noch übertroffen von der edlen Schwester, der fünfschiffigen St. Johannskirche in Herzogenbusch (14. und 15. Jahrhundert) im reichsten Flamboyantstil.

Neben diesen in fremden Mundarten redenden Bauten entstehen aber überall im Lande ganz eigentümliche Werke einer einheimischen gotischen Backsteinarchitektur: große, breiträumige Kirchen, einfach aber kraftvoll und malerisch, mit hölzernen Gewölben im sumpfigen Westen des Landes (Rotterdam, Delft, Haag, Haarlem, Amsterdam), mit steinernen Gewölben im höheren Osten und Süden (Arnheim, Zutfen, Breda u. a.), während im Norden, in den Provinzen Friesland und Groningen eine sehr originelle und rationelle Backsteingotik entstand, welche in ihren Domikalgewölben südwestfranzösischer Art Verwandtschaft mit Westfalen zeigt.

Aber nicht nur Kirchen, sondern auch hervorragende Profanbauten, Burgen und Schlösser schuf diese mittelalterliche Baukunst an der Nordsee. Aus den primitiven Wohntürmen wurden seit dem 13. Jahrhundert starke Wasserburgen, quadratisch, mit schweren Ecktürmen von Wassergraben umgeben, während im Südosten kastellartige Höhenburgen entstanden.

Die niederländische Gotik hatte ihre Blüte im 15. Jahrhundert und noch bis tief ins 16. Jahrhundert hinein. Ganz bedeutende Kirchen, wie z. B. die in Amsterdam, Haag und Gouda (mit wundervollen bemalten Fenstern!) sind um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden.

Inzwischen aber entblühten schon auf allen Wegen die Zeugen einer neuen Gesinnung und einer neuen Kunst. Seit etwa 1510 macht sich die Renaissance bemerkbar, am frühesten wohl beim Schloßbau des kunstliebenden Fürsten Heinrich III. von Nassau in Breda, der um 1536 verschiedene ausländische Künstler zusammenruft, an ihrer Spitze die Bologneser Baumeister Thomas Vincidor und Allessandro Pasqualini. Auch die Bischofstadt Utrecht wird ein Zentrum sowohl der strengeren brabantischen, als der einheimischen, auf spätgotischen Stamm gepfropften flämischen Renaissance. Der Maler Jan van Mabuse und der

Stadtbefestigung von *Amersfort*, eine alte Anlage von hohem malerischen Reiz

Maleringenieur Jan van Scorel sind hier die Förderer des neuen Stils, zu dessen Erzeugnissen z. B. das Haus des Marschalls Marten van Rossem in Zaltbommel (um 1535) und das Rathaus in Nijmegen (1555) gehören. Die Reformation aber und der große Freiheitskrieg mit Spanien (seit 1568), der erschütternde 80jährige Kampf des kleinen Volkes gegen die spanisch-habsburgische Weltmacht, hemmten für lange Zeit diese Entwicklung. Das Rathaus im Haag (1565) war das erste und letzte Werk im reicheren Stil der flämischen Renaissance in Holland. Es entstanden in der Folge zunächst nur kleinere bürgerliche Bauwerke, sowie die Waagen in Enkhuisen und Alkmaar (1559, 1582) und das St. Janskrankenhaus in Hoorn (1565).

Da zeigte es sich aber, was die feste Tatkraft eines gesunden, zur Behauptung eigener Art und Bodens entschlossenen Volkes vermag. Unter der genialen Führung Wilhelms I. von Oranien, des „Schweigers", und seines Sohnes, des Feldherrn Moritz, gelangte die scheinbar hoffnungslose Rebellion schon gegen 1600 zum Sieg. Holländische Seefahrer und Kaufleute segelten nach Indien und eroberten ein riesiges Kolonialgebiet. Es entsteht im Anfang des 17. Jahrhunderts das mächtige Niederländische Imperium, dessen ostindischer Teil allein jetzt noch immer 45mal größer ist als das europäische Mutterland.

Nur so versteht man den erstaunlich schnellen Aufschwung des gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Niederlande um 1600, der in einem Menschenalter eine ganze Schar von Helden und Staatsmännern, wie den „Städtebezwinger" Friedrich Heinrich von Oranien, die Admiräle De Ruyter und Tromp, die De Witt, Grotius, eine ruhmreiche Malerschule mit Meistern wie Rembrandt, Frans Hals, Vermeer, Ruysdael und Jan Steen herbeiführte und der dazu eine einzigartige bodenständige Architektur schuf, welche in der malerischen Mischung von rotem Backstein und gelbem Haustein dem Antlitz der Niederlande für Jahrhunderte sein nationales Gepräge verlieh. Bis schließlich die französische Revolution mit ihrer Zersetzung der Gilden und die darauffolgende Einverleibung der Niederlande im Kaiserreich Napoleons I. der ganzen nationalen Entwicklung der Baukunst ein Ende macht. Das 19. Jahrhundert brachte hier die gleiche Entartung der Architektur und zuletzt die Verflachung in einem geist- und charakterlosen Internationalismus wie in den meisten anderen Ländern Europas.

Demgegenüber steht als Gewinn die moderne historische Einsicht, sich offenbarend in einer erneuten Wertschätzung der Schöpfungen vaterländischer Architektur.

Nach lange währender Vernachlässigung ist seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wieder ein Verständnis erwacht für den Wert, und die Bedeutung der alten Bauwerke, ein Verständnis, das zur Erkenntnis führte, daß die Regierung eines Staates die Pflicht hat, das kulturelle Erbgut des Volkes, dessen nationale Kunstdenkmäler, zu überwachen und zu erhalten.

So kam es denn auch im Königreich der Niederlande zur Errichtung einer staatlichen Denkmalspflege, die ihre praktische Form bekam, als im Jahre 1910 ein Reichsausschuß für die Denkmalspflege eingesetzt wurde, aus dem das Reichsamt für die Denkmalspflege mit Sitz im Haag hervorging. Genau wie der Reichsausschuß hat auch das Reichsamt zwei Abteilungen: eine wissenschaftliche für das Studium, die Inventarisation und die Beschreibung der niederländischen Denkmäler und eine technische für die Erhaltung und Wiederherstellung. Hier finden sich neben einer umfangreichen topographischen, kunsthistorischen und bautechnischen Bücherei ausführliche Zettelkataloge sowohl der Abbildun-

gen als der Literatur, und neben einer etwa 20000 Nummern umfassenden Sammlung von Photographien niederländischer Denkmäler, Zeichnungen, Stichen, Diapositiven usw., auch die Zeichnungszimmer der Architekten und eine eigene photographische Anstalt. Unter der Obhut seines Direktors, des Dr. Jan Kalf, überwacht und leitet dies Reichsamt die Instandhaltung der Denkmäler und die Wiederherstellungsarbeiten, die mit der finanziellen Unterstützung des Staates und weiterer Behörden ausgeführt werden.

Hierbei darf nicht vergessen werden, daß auch Privatkörper wie der Verein „Hendrick de Keyser", der Bund für Heimatschutz „Heemschut", die Stiftung „Menno van Coehoorn" (zur Erhaltung militärischer Denkmäler, alte Festungswerke usw.), der Verein „Die Holländische Mühle", sich in höchst verdienter Weise um die Instandhaltung von Denkmälern aller Art, auch finanziell, bemühen. Zahllose wertvolle alte Bauwerke, Kirchen, Burgen, Wohn- und Bauernhäuser, Mühlen und andere Denkmäler der Kunst und Geschichte sind auf diese Weise gerettet und wieder instandgesetzt worden.

Man kann sich allerdings streiten über die Auffassung und die führenden Prinzipien dieser oft recht umfangreichen Wiederherstellungen, und man hat sich auch in den Niederlanden ordentlich darüber gestritten. So sind z. B. viele „Berufene" der Ansicht, daß man ein altes Gebäude unbedingt immer im „originellen Stil" wiederherstellen soll; diese sind die Verfechter der sogenannten „historischen Auffassung". Andere, nicht weniger „Berufene" sind demgegenüber der Meinung, daß solch eine Restaurierung im „historischen Stil" zur geradezu unhistorischen Fälschung führen muß und daß man deshalb entweder sich beschränken soll auf die reine Instandhaltung oder aber die Denkmäler wiederherstellen im heutigen, also „modernen" Stil. Schließlich hat die letztgenannte Richtung die Oberhand gewonnen mit der Einschränkung, daß die Anwendung des Prinzips auf ganz undogmatischer Weise zu erfolgen hat; sagt ja § X der „Grundsätze und Vorschriften für die Erhaltung, Wiederherstellung und Vergrößerung alter Bauwerke", u. a.: „Jeder Fall soll vereinzelt beurteilt werden und nur die allgemeinen Grundsätze für das zu befolgende Verhalten kann man von vornherein feststellen." In den letzten Jahren wiederhergestellte Gebäude, wie z. B. das Schloß Hoensbroek (Limburg), die Magdalenenkirche in Goes, das Haus „die Steenrotse" (der Steinfels) in Middelburg, das Rathaus in Veere (Zeeland), der Dom in Utrecht, zeigen uns, wie man die alten, historischen Formen wiederhergestellt hat, wenn die vorhandenen Reste den ursprünglichen Bestand unzweideutig wiedererkennen ließen. So wird man auch bei der jetzt in Gang gekommenen Restaurierung des ehemaligen Rathauses in Amsterdam (jetzt königlicher Palast) die originellen Fensterkreuze wiederherstellen, weil man zwei davon wieder gefunden hat. Dem schönen Renaissanceturm in Ysselstein aber gab man eine ganz neue Bekrönung (nach Entwurf des verstorbenen Architekten De Klerk), die zweifelsohne zu den gelungensten Versuchen gehört, der „modernen" Richtung gerecht zu werden.

Schloß *Middachten* bei Arnhem, das mit seinem großartigen Park auf unserer Fahrt besucht wird

Mag man nun über diese Wiederherstellungsarbeiten denken wie man will, Hauptsache ist, daß man sich ernsthaft darum bemüht, das historische und künstlerische Patrimonium des Volkes würdevoll imstande zu erhalten. Und dies darf — wenn sich auch in den Niederlanden noch sehr viel zu tun erübrigt — unsere Hoffnung stärken. Denn in der Ehrfurcht und in der Liebe, die ein Volk zeigt für die Werke seiner Vergangenheit, spürt man seinen inneren Wert und die Bedeutung in der Gegenwart und in der Zukunft.

Jahresversammlung 1937 (Voranzeige)

Sie ist vom Vorstand auf den 24.—26. September festgesetzt worden und wird im Kanton Waadt abgehalten. Auf der anschließenden Burgenfahrt werden Aigle, Chillon, Hauteville, Morges und Vufflens besucht werden.